Dresden

Zur Vogelwiese

Seit altersher veranstaltet Dresden jährlich seine Vogelwiese. In alter Zeit war es ein buntes Volksfest, an dem jung und alt, von der Mühe der Arbeit sich erholend, vollen Anteil hatte.

Tausend und Abertausende strömen täglich dem „Volksfeste" zu. Die Zeiten und die Verhältnisse haben sich geändert und das Wesen der Vogelwiese ward ein vollkommen anderes. Noch immer wird es zwar als ein „Volksfest" gepriesen und die Abertausende strömen zum großen Rummel, um durch Heiterkeit einige Stunden zu vertreiben. Aber die Vogelwiese hat bedeutend anderen Inhalt erhalten, die Vogelwiese ist eine bedeutsame soziale Frage geworden. Schon haben sich Hunderte kleiner Geschäftsleute mit einem Stand versehen, um einen Erwerb durch Verkauf von Waren in Form von Glücksrädern, Würfelständen und durch Verkauf von Eßwaren zu erhalten. Hunderte Existenzen schauen auf die Käufer oder Spieler des „Volksfestes".

Und wie ist das Verhältnis des an der Belustigung Teilnehmenden? Mit wenig Lohn gehen die Arbeiter, die Arbeiterinnen aus der Fabrik. Ein Glücksspiel treibt das andere, ein Vergnügen hetzt das andere, und die Versuchung, Eßwaren zu kaufen, solange das Geld in dem Beutel klingt, ist verlockend. Das, was Freude auslösen sollte, führte andern Tags zum Gegenteil. Der Katzenjammer folgt im Beutel — bei manchem außerdem im Kopf — denn „eine ungetrübte Freude ward keinem Irdischen zuteil". Dieses Sprichwort mag nicht seine volle Berechtigung haben, aber unzweifelhaft hat es seine Wahrheit, auf den Werktätigen angewandt.

So wogt der Strudel rüber und hinüber. Die Nutznießer sind nicht die kleinen Geschäftsleute, nicht die Besucher, die Begehenden, nach Profit Strebenden sind die Großen, die Kapitalisten, die als Erzeuger oder Großhändler den Hauptgewinn in ihre Taschen ziehen. Viele Arbeiter täuschen sich im Getümmel der schlechten Musik über das eigene Elend hinweg. Indifferenz, Interesselosigkeit sind für den bürgerlichen Staat außer den Steuern der größten Gewinn. Ein Volksfest ist es niemals, dafür legt die schmierige, gähnende oder polternde Musik, oder das oft geschmacklose Gewand des Straßenbildes Zeugnis ab.

Wo aber Arbeiter sich zum Besuch des großen Dresdner Rummels verleiten lassen, auch da vergeht nicht, daß ihr Klassenkämpfer seid. All die Geschäftsleute inserieren in einer Zeitung. Seht acht, daß die Geschäftsleute in eurer, in der Arbeiterzeitung inserieren. Berücksichtigt nur Inserenten eurer Zeitung, die übrigen sind die Unterstützer eurer Feinde.

Sehen wir uns da einzelne Sachen an, dann finden wir Direktor Reimann: Abnormitäten-Schau, Rasso v. Ludwig, der größte Riese, Raucha, ein abnorm gewachsenes Weib, Liberti, Bruder und Schwester in einer Person, den kleinsten Menschen der Welt, den 30jährigen Jubiläumsfestwirt Gebr. Grimmer, die Original-Lustigen Tonnen, Georg Langs Oberlandler Nürnberger Bratwurstglöcklein, das Naturungeheuer, das Meerweib halb Löwe, halb Fisch, und wie aus unseren Inseraten zu ersehen ist, vieles mehr.

Wer auf den Rummel geht, vergesse seinen Beruf als Klassenkämpfer nicht. Wenn wir uns dessen stets bewußt sind, werden wir statt des Rummels mit eigener Kraft wahre Volksfeste schaffen können.

Tödliche Straßen- und Betriebsunfälle. Ein hiesiger Einwohner wurde von einem auswärtigen Kraftwagen auf der Königsbrücker Straße tödlich überfahren und verstarb im Krankenhaus. — In Laubegast sprang der Hauptwachtmeister Köhler aus Laubegast in der Nähe des Sedanplatzes von der Elektrischen und verunglückte dabei so schwer, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Verunglückte ist am Montag seinen Verletzungen erlegen.

Das rasende Fleischerauto. Ein Zusammenstoß zweier Autos, der im letzten Augenblick durch die Geistesgegenwart des einen Kraftwagenführers abgeschwächt wurde, ereignete sich am Dienstag in der sechsten Nachmittagsstunde an der Ecke Chemnitzer und Wielandstraße. Das einem Fleischermeister in Freital gehörige Auto kam in schnellster Fahrt auf der Chemnitzer Straße stadtwärts, während ein Droschkenauto in gemäßigtem Tempo von der Wielandstraße nach der rechten Seite der Chemnitzer Straße einbog. Der Chauffeur der Autodroschke riß noch den Wagen so weit wie möglich nach links herüber, konnte aber den Zusammenstoß nicht verhindern. Beide Wagen wurden stark beschädigt.

Jämmerliches Verhalten der SPD. im Stadtverordnetenkollegium

Das Bürgertum versetzt der SPD. den verdienten Fußtritt. — „Kampf"ansage der gutmütigen Sozialdemokraten. — Kohlmann beicht die Geschäftsordnung. — Willkürlicher Abbruch der Plenarsitzung.

Die Vorgänge im Dresdner Stadtverordnetenkollegium am 2. Juni 1925 dürften für jeden Arbeiter und für jede Arbeiterin ein verständliches Schulbeispiel dafür sein, was der Parlamentarismus wert ist. Formale Demokratie wird zur Farce, wenn die Vertreter der besitzenden Klasse die Gelegenheit für gekommen ansehen, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch ihre Interessen mit dem vollen Besitz der Macht wahrnehmen. Wo der rechte Flügel des Bürgertums energisch ohne Rücksichten auf Geschäftsordnung und ähnliche demokratische Phrasen sich der Macht bedient, zeigt sich, wie es wiederum die Dresdner Stadtverordnetensitzung bewies, daß die Sozialdemokraten, die gegen die Arbeiter den zweifelhaften Mut besitzen, selbst mit militärischer Gewalt vorzugehen, sich stützend auf die formale Demokratie, wie die Hunde von ihren bürgerlichen Herren links und rechts ohrfeigen lassen. Und das alles nur, weil sie zu feig, zu kämpfen und mit Händen und Füßen an die bürgerliche Klasse gebunden sind.

Die Sitzung vom 2. Juni hatte nicht weniger als 70 Tagesordnungspunkte, darunter sehr wichtige, wie die Amnestiefrage. Nur 44 Punkte waren ohne Bericht geschlossen worden, die übrigen 26 Punkte waren so wichtig, daß Stadtverordnete auf das Referat des Berichterstatters nicht verzichten konnten. Trotzdem war das Ferienfieber dem deutschnationalen Vorsteher derartig in den Kopf gestiegen, daß er noch während der Verhandlung des 2. Punktes die Gesamtsitzung der Stadtverordneten jäh abbrach.

Im 1. Punkt der Tagesordnung wurden die Mitglieder des Ferienausschusses gewählt. Im 2. Punkt wurde die Wahl des 1. Vizevorstehers an Stelle des verstorbenen Sozialdemokraten Fischer behandelt. Die SPD. schlug den Stadtverordneten Rösch vor. Die kommunistische Fraktion verzichtete auf eigenen Vorschlag, da sie diese Wahl lediglich als Ersatzwahl betrachtete. Die Deutschnationalen stellten den Stadtverordneten Thierfelder auf, die Volksparteiler den zweiten Vizevorsteher Holst. Die rechten Bürgerlichen hatten der SPD. schon im Ausschuß zu verstehen gegeben, daß sie ihren Brüdern von der SPD. ihren Kandidaten vorschreiben wollten, da ihnen Rösch trotz seiner grenzenlosen Höflichkeit gegenüber dem Rat nicht salonfähig genug für diese Quasselbude erschien. Diese öffentliche Ohrfeige von ihren Koalitionsgenossen veranlaßte den Stadtverordneten Dölitsch, dem monarchistischen Bürgertum eine „ganz energische Obstruktion" anzukündigen, falls nicht entsprechend der parlamentarischen Gepflogenheit gehandelt wird und den Sozialdemokraten mindestens der 1. Vizevorsteherposten geschenkt werde. Er schließt seine „Kampf"ansage wörtlich: „Wenn wir einmal die Mehrheit haben, dann werden Sie an **die gutmütige Sozialdemokratie** appelieren."

Darauf erwidert Genosse Stadtv. **Schrapel**, daß die SPD. nunmehr erfahren hat, wohin die Gutmütigkeit gegenüber der Bourgeoisie und die Brutalität gegen die Arbeiterschaft führt. Die gutmütige SPD. hat den verdienten Fußtritt geerntet. Vielleicht dämmert nun langsam die Erkenntnis von der Diktatur der Bourgeoisie bei den Arbeitern. Die Maßnahme des Bürgertums gegen die SPD. ist eine rein politische, denn persönlich weiß das Bürgertum, daß Rösch genau wie einstmals der jetzige Polizeipräsident Kühn, der bei den rechten Bürgerlichen im gleichen Ruf wie Rösch stand, bereit ist, mit einer entsprechenden Erklärung seine polternden Manieren abzulegen und eine gute, solide, parlamentarische Laufbahn beginnen wird. **Obwohl wir zwischen Rösch oder Fischer oder zwischen „linken" oder „rechten" Sozialdemokraten einen Vorteil für die Arbeiter nicht ersehen, stimmen wir für Rösch, da es sich nur um eine Ersatzwahl, nicht um eine Neuwahl des Vorstandes handelte.**

Daraufhin erfolgte die Wahl. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird sie ungültig erklärt, da ein Stimmzettel zu viel abgegeben wurde. Die Deutschnationalen benutzen die Gelegenheit zur Unterbrechung der Sitzung, um mit der Volkspartei eine monarchistische Einheitsfront zu schließen. Nach Ablauf von 10 Minuten wartet der Vorsteher sehr lange auf seine Fraktion, und läßt die Deutschnationalen dreimal rufen, ehe er die Sitzung fortsetzt. Die Sozialdemokraten murren nur leise im Hintergrunde. Bei dem zweiten Wahlgang fehlt die Kandidatur Thierfelder. Das monarchistische Bürgertum einigt sich auf Holst (Volkspartei). Die Demokraten enthielten sich der Stimme. Wiederum gab einer der Demokraten zwei Stimmzettel ab, so daß die Wahl wieder ungültig war. Diesmal erklärte der Vorsteher aber die Wahl für gültig. Gegen diese Provokation verlangte die SPD. Unterbrechung der Sitzung.

Wer jedoch nun erwartete, die Sozialdemokraten bezweckten die Vorbereitung einer energischen Obstruktion gegen das vom parlamentarischen Standpunkt gesehen ungeheure Verhalten der Rechten, der irrt. Die SPD. war zu feig und zu gebunden an das rechte Bürgertum, als daß sie die Obstruktion vorbereiten konnte. Denn dazu hätte sie sich an die KPD. wenden müssen, und dieser gemeinsamen Vorstoß meidete sie wohlweislich.

Nach einiger Zeit Pause lief Kohlmann in den Plenarsaal, ohne die kommunistische Fraktion wahrscheinlich auch die anderen Fraktionen zu verständigen, um weitere Punkte der Tagesordnung durch Ueberrumpelung der Opposition ohne Diskussion im Sinne der Reaktion zum Beschluß zu erheben. Die kommunistische Fraktion kam rechtzeitig in den Saal und Gen. Dr. Helm rettete die Situation, indem er die Beschlußfähigkeit des Hauses anzweifelte. Anstatt nun, wie vorher die Deutschnationalen, die fehlende sozialdemokratische Fraktion zu rufen, schloß der Vorsteher Kohlmann kurzerhand jeder Geschäftsordnung zuwider die öffentliche Sitzung und verhinderte dadurch die Erledigung sehr wichtiger Tagesordnungspunkte, die im Ferienausschuß keine Erledigung finden können.

War das Verhalten Kohlmanns und des rechten Bürgertums ein Schulbeispiel für die Diktatur der Bourgeoisie, so war das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion ein ungeheuerlicher Skandal. Die SPD. hat bewiesen, daß sie mit der Bourgeoisie so eng verwachsen ist, daß sie einen Kampf gegen dieselbe auch nicht im geringsten zu führen imstande ist, sondern sich nur auf ihre Gutmütigkeit dem Bürgertum gegenüber berufen kann. Bezeichnend dafür war ein Ausspruch eines „linken Stadtv. der SPD.", der, auf einen Mann zeigend, den zu nennen die Republik verbietet, erklärt: „Wir haben schon immer in der Fraktion gekämpft, aber der — der Lump —"

Die Dresdner Stadtverordnetensitzung war eine sehr nützliche Demonstration für den demokratischen Parlamentarismus.

Soermus

verläßt am 10. Juli Deutschland und reist in seine Heimat zurück.

Auf vielseitigen Wunsch finden in Dresden **zwei** Wiederholungs- und **Abschiedskonzerte** statt.

Am 6. Juli im Künstlerhaus und am 9. Juli im Volkshaus Dresden-Ost (Striesen), Schandauer Straße.

Karten im Vorverkauf zu haben: Ries, Seestr., Buchhdlg. Bender, Waisenhausstr., Volksbuchhdlg., Schandauer Str. 73, Zigarrengeschäft Otto Zipfel, Zöllnerplatz, Uhrmacher Hermann, Görlitzer Str. 30, Textilwarenhaus, Bärensteiner Str., Schokoladengeschäft Blochwitz, Markgraf-Heinrich-Str. 33 (Eing. Wittenberger Str.), Restaurant „Glashütter Hof", Glashütter Str., Restaurant „Glasewaldtshof", Glasewaldtstraße.

Straßenbahnverkehr der Linien 6 und 10. Ab Sonntag, 5. Juli, verkehren die Wagen der Linien 6 und 10 in beiden Richtungen wieder über die Marienbrücke.

Vorläufiges Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 für Dresden. Ortsanwesend waren im ganzen 608 625 Personen. Darunter 280 800 männliche und 327 225 weibliche Personen. Die Bevölkerungsfortschreibung hatte auf 1. Juni 617 173 Köpfe berechnet. Die Abweichung des Volkszählungsergebnisses von der Fortschreibung um minus 9148 Köpfe erklärt sich ohne weiteres aus der vorübergehenden Abwesenheit eines Teiles der Dresdner Bevölkerung von Dresden am Zählungstage.

Stadtparlament. Wie wir erfahren, hat der Vorsteher auf Grund des Verlangens mehrerer Fraktionen für Montag, trotzdem die Ferienzeit bereits begonnen hat, eine außerordentliche Plenarsitzung einberufen. Voraussichtlich wird die Tagesordnung fortgesetzt.

Internationaler Genossenschaftstag. Heute wird zum dritten Male vom internationalen Genossenschaftsbund ein „Internationaler Genossenschaftstag" abgehalten. In einem längeren Aufruf wendet sich der Bund an die Mitglieder, er betont seine Grundsätze und fordert zur intensiven Arbeit für den Genossenschaftsgedanken auf. Der Dresdner „Konsumverein Vorwärts" hat mit Rücksicht auf die Arbeiten der Vogelwiese von einer Kundgebung abgesehen. (Ein merkwürdiger Beschluß! Soll die Vogelwiese den internationalen Genossenschaftstag ersetzen? D. Red.)

Feuilleton

Wie und warum wird eine Volkszählung veranstaltet?

Die regelmäßigen Volkszählungen, die vor dem Kriege alle 5 Jahre stattfanden, wurden während der Kriegszeit aus technischen und finanziellen Gründen unmöglich. Die letzte Zählung stammt aus dem Jahre 1910, eine provisorische wurde 1919 vorgenommen. Diese bietet jedoch keine genügende Handhabe zur Prüfung der Bevölkerungsbewegung. So wurde eine neue Zählung angeordnet, die gleichzeitig über Berufe und Betriebe Aufschluß geben soll. Bevor die Wichtigkeit einer solchen Feststellung erörtert wird, soll die Art der Zählungstechnik aufgezeigt werden:

Der vom Haushaltungsvorstand ausgefüllte Fragebogen, auf dem alle am Stichtage im Haushalt lebenden Personen verzeichnet werden müssen, geht dem örtlichen Verwaltungsbezirk zu. Hier werden die Bogen geordnet, und eine unmaßgebliche Vorzählung wird vorgenommen, die sich auf die Bevölkerungszahl beschränkt. Die Ergebnisse dieser Vorzählung werden nach Kreisen, dann nach Regierungsbezirken, Provinzen, Ländern zusammengefaßt; die Zählung endet im Statistischen Reichsamt. Die genauen Ergebnisse, wie sie aus den einzelnen Spalten hervorgehen werden auf intern verausgabten Fragebogen des Reichsamts niedergelegt und dann zusammengefaßt. Natürlich wäre es wünschenswert, weitere Fragen (z. B. über Volksgesundheit, Sozialstatistik, Sterblichkeits- und Geburtenziffern, überhaupt über Bevölkerungsbewegung) für den gleichen Stichtag beantworten zu lassen, um den genauesten Vergleich zu ermöglichen. Die Erfahrung lehrt aber, daß jede Spalte eines statistischen Fragebogens neue Fehlerquellen für die Ausfüllung und die Bearbeitung bringt; deshalb beschränkt man sich auf das Notwendigste, das nicht durch regelmäßige örtliche Erhebungen errechnet wird.

Zum ersten Mal seit langer Zeit wird man also die tatsächliche Bevölkerungszahl Deutschlands erfahren. Das ist notwendig zur Feststellung der Prozentualbeziehungen über die erwähnten Einzelaufnahmen der Bevölkerungsbewegung. Es ist z. B. gänzlich wertlos, zu wissen, wieviel Tuberkulosekranke Deutschland beherbergt, wenn man nicht ihre Zahl mit der gesamten Bevölkerungszahl in Vergleich setzen kann; dies ist nur ein Beispiel für Vieles. In einem „sozialen Staatswesen" müßte die Volkszählung die Grundlage für verbessernde Maßnahmen der Volkswohlfahrt sein. Diesen Zweck wird die Aufnahme keinesfalls erfüllen; und damit verliert sie für die Masse der werktätigen Bevölkerung den größten Teil ihrer Bedeutung. Trotzdem werden drei Hauptpunkte unseres Interesses von der Zählung eng berührt: Soziale Umschichtung, Konzentrierung des Kapitals und Arbeitslosigkeit.

Die Berufszählung, die nach dem Kriege überhaupt nicht erst versucht wurde, wird uns über die Proletarisierung des Mittelstandes eingehendes Zahlenmaterial in die Hand geben, das informatorisch und propagandistisch von unschätzbarem Wert sein wird. Schon längst arbeiten die Organisationen der werktätigen Massen und auch namhafte bürgerliche Wissenschaftler daran, den Grad der Berufsumstellung, der „sozialen Umschichtung" in Zählungen innerhalb kleiner Bevölkerungskreise (Kleinstädte, Genossenschaften, Vereine usw.) zu erfassen. Der Erfolg dieser Bemühungen war wegen der mangelnden Vollständigkeit nicht überwältigend; so daß die Arbeiten größtenteils eingestellt wurden. Nunmehr wird man im Volksganzen das durchführen, was in einzelnen Volkskreisen undurchführbar und nutzlos war. Es wird sich zeigen, wieviele selbständige Kaufleute zu Angestellten, wieviele Rentner zu Arbeitern, wieviele Hochschüler zu Kaufleuten, geworden sind. Das Ergebnis dieser Zusammenfassung wird ebenso verblüffend sein wie das der Betriebszählung. In dieser zeigt sich zum ersten Mal zahlenmäßig die „Konzentration des Kapitals" in dem Rückgang der Menge an unabhängigen Betrieben; die Vergrößerung des Belegschaftsdurchschnitts bei Einzelbetrieben wird das Bild ergänzen. Allerdings ist es nötig, das prozentuale Verhältnis zwischen Betriebsrückgängen und Bevölkerungsverminderung (Kriegsopfer, Gebietsverkleinerungen usw.) in der Zeitbewegung zu errechnen, ehe man das heutige Verhältnis erfassen kann. Auch die Heimarbeiterzahl wird nicht ohne Interesse sein, da z. B. die Verminderung der Zahl an selbständigen Handwerkern aufgezeigt wird. — Der dritte interessanteste Punkt der Zählung ist das Festhalten der tatsächlichen Arbeitslosenziffern. Da die amtlichen Veröffentlichungen sich darauf beschränken, die Zahl der unterstützten Erwerbslosen anzugeben, war man bisher stets auf Schätzungen der Nichtunterstützten angewiesen. Man ist wohl nicht fehlgegangen, wenn man auf die amtlichen Angaben 200 Prozent aufschlug, um zur ungefähren Gesamtzahl der Arbeitslosen zu kommen. Eine dauernde Handhabe wird der Öffentlichkeit nun mit diesen Ergebnissen der Zählung gegeben.

Allerdings werden die Veröffentlichungen der Einzelheiten bei Erscheinen längst nicht mehr aktuell sein; man darf nicht vor Dezember mit der Herausgabe der Druckschrift rechnen. Trotzdem sind die Angaben wertvoll zur Feststellung der Prozentualverhältnisse der sonstigen regelmäßigen Bekanntgaben und ihrer tatsächlichen Grundlagen. Ob dieses Ergebnis die ungeheuren Kosten einer Volkszählung rechtfertigt, scheint zweifelhaft. Allein die Barausgaben betragen minimal 3 400 000 Mark, wobei die Gehälter für zählende Beamte, Benutzung der Bureaus, Maschinen, Material usw. nicht gerechnet sind; schließt man endlich die Kosten der umfangreichen Drucklegung ein, soweit sie nicht durch Verkauf gedeckt werden, so kann man die Effektivkosten auf etwa 12 500 000 Mark veranschlagen. Dies ist eine Minimalrechnung, die von bürgerlicher Seite aufgestellt wurde.

Oper. Sonntag, 5. Juli: Der fliegende Holländer. Nr. 3005—3527. Geschlossen bis mit 15. August.

Schauspielhaus. Sonntag, 5. Juli: Sechs Personen suchen einen Autor. Nr. 8944—9108. Montag, 6. Juli: Sechs Personen suchen einen Autor. Nr. 9109—9278. Dienstag, 7. Juli: Sechs Personen suchen einen Autor. Nr. 9279—9528. Mittwoch, 8. Juli: Sechs Personen suchen einen Autor. Nr. 9529—9778. **Volksvorstellung. Donnerstag, 9. Juli:** Sechs Personen suchen einen Autor. Nr. 9779—10278. Freitag, 10. Juli: Sechs Personen suchen einen Autor. Nr. 10279—10528. Sonnabend, 11. Juli: Sechs Personen suchen einen Autor. Nr. 10529—10778. Sonntag, 12. Juli: Sechs Personen suchen einen Autor. Nr. 10779—10873. Montag, 13. Juli: wird noch bekanntgegeben.

Central-Theater. (Gastspiel des Neuen Theaters mit Olga Limburg.) Sonntag, 5. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 5601—5850. Montag, 6. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 5851—6100. Dienstag, 7. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 6101—6350. Mittwoch, 8. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 6351—6600. Donnerstag, 9. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 6601—6850. Freitag, 10. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 6851—7100. Sonnabend, 11. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 7101—7350. Sonntag, 12. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 7351—7600. Montag, 13. Juli: Die Dame mit dem Scheidungsgrund. Nr. 7601—7850.

Dresdner Volksbühne E. V.

Neueintritt und Umtausch der Mitgliedskarten täglich von 12—6 Uhr in der Geschäftsstelle, Schlachtr. 3[illegible] 2. Freitags bis 7 Uhr. Siehe Bekanntmachungen an Plakatsäulen und städtischen Tafeln, sowie Zeitungsbeilagen. — Verbilligte Vorstellungen im Staatl. Schauspielhaus können nach Monatsschluß noch nachgeholt werden. Karten werden nur noch für das Staatstheater ausgegeben.